

Leseprobe

Rolf Füllmann / Antje Johanning-Radžienė /
Benedikts Kalnačs / Heinrich Kaulen
(Hgg.)

Rūdolfs Blaumanis (1863-1908)

Lettische Moderne und deutschsprachige Literatur

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2019

Abbildung auf dem Umschlag:

Vilhelms Purvītis: Pavasara saulē (Frühlingssonne)

Mitte der 1930er Jahre. Öl auf Karton. 71 x 103,5 cm.

(Kunstsalon Mūkusalā / Sammlung Zuzāns, Foto: Jānis Pipars)

Diese Publikation wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst mit Mitteln gefördert, die ihm vom Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt wurden.

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2019

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1365-9

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Rolf Füllmann, Antje Johanning-Radzienė, Benedikts Kalnačs, Heinrich Kaulen Vorwort	7
---	---

Rūdolfs Blaumanis im kulturhistorischen Kontext

Rolf Füllmann Rūdolfs Blaumanis und die deutschsprachige Literatur Europas. Goethe, Schiller, Gottfried Keller, Peter Rosegger, Gerhart Hauptmann	27
--	----

Benedikts Kalnačs Rūdolfs Blaumanis in der lettischen Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert	59
--	----

Gertrude Cepl-Kaufmann Text und Kontext. Zur Verortung des Schriftstellers Rūdolfs Blaumanis im transnationalen Epochenfeld	77
--	----

Līvija Volkova Blaumanis und Goethe	99
--	----

Rūdolfs Blaumanis und sein baltisches Umfeld

Māra Grudule Rūdolfs Blaumanis und die deutschbaltische Kultur	109
---	-----

Kristiāna Ābele Heimatbilder und Heimatstimmen. Die Blaumanis-Zeit in der baltischen deutschsprachigen Kulturkritik	137
--	-----

Pauls Daija	
Über die Figuren der Deutschbalten im Werk von Rūdolfs Blaumanis	173

Rūdolfs Blaumanis und die lettische Moderne

Ieva Kalniņa	
Einige Aspekte des Alltags in der Dramatik von Rūdolfs Blaumanis	195

Heinrich Kaulen	
Ordnung, Grenzüberschreitungen und die Macht des Ökonomischen in den Erzählungen von Rūdolfs Blaumanis	213

Eva Eglāja-Kristsons	
Die Figur der Witwe im Werk von Blaumanis, nebst einigen Parallelen in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts	227

Ivars Orehovs	
Wörtliche Stimmungsbilder in der deutsch verfassten Kurzprosa und Dichtung von Rūdolfs Blaumanis	245

Rezeption und Medien

Marija Weste	
Rūdolfs, Edgars und Kristīne. Zur Transformation vom Buch zum Film	259

Anhang

Auszug aus: Rūdolfs Blaumanis: Schneidertage auf Lüttwaldenhof. Übersetzt von Stephan Kessler	287
Zeittafel Rūdolfs Blaumanis	312

Vorwort

Die Vergabe des Büchner-Preises 2018 an die in der ungarisch-österreichischen Grenzregion um Sopron / Ödenburg zweisprachig sozialisierte Terézia Mora (geb. 1971) verdeutlicht, dass Transkulturalität inzwischen auch den Höhenkamm der deutschsprachigen Literatur bestimmt. Diese Auszeichnung ist kein Einzelfall. In Österreich erhielt beispielsweise die 1983 geborene Tetjana „Tanja“ Wolodymyriwna Maljartschuk ebenfalls 2018 den Ingeborg-Bachmann-Preis. Der literarische Kanon der deutschsprachigen Literatur, auch der Schulkanon, befindet sich schon seit Längerem in einem Prozess der Dezentralisierung, der nicht zuletzt 2009 mit der Vergabe des Literaturnobelpreises an die zweisprachig im rumänischen Banat aufgewachsene Herta Müller (geb. 1953) begonnen hat. Die aktuelle Tendenz verweist dabei auf eine mehrsprachige Realität, die im transkulturellen Raum des östlich von Deutschland und dem heutigen Österreich gelegenen Mitteleuropa¹ schon vor weit mehr als hundert Jahren existiert hat. Die Bachmannpreisträgerin Maljartschuk wurde beispielsweise im ehemaligen österreichisch-ungarischen Stanislaw geboren, das heute nach dem ‚ukrainischen Prometheus‘ und in Deutsch und seiner Muttersprache publizierenden Nationalschriftsteller der Jahrhundertwende Iwan Franko (1856-1916) Iwano-Frankiwsk benannt ist.

Einer für das damalige Mitteleuropa, das v. a. mit Galizien und der Bukowina auch die transkulturelle Welt von jüdischen Autoren wie Karl Emil Franzos (1848-1904) war,² nicht unüblichen zweisprachigen Publikationsstrategie in Deutsch und der jeweiligen Mehrheits- und Landessprache folgten viele Generationengenossinnen und -genossen Frankos. Hier sind neben der zentralen nationalen Gründergestalt der Tschechoslowakei Tomáš Garrigue Masaryk (1850-1937) auch bis heute bedeutende lettische Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu nennen. In diesem Kontext stehen neben Jānis Poruks (1871-1911) der ebenfalls (national-)politisch sehr aktive Dichter Rainis (d.i. Jānis Pliekšāns, 1865-1929) oder seine Ehefrau Aspazija (d.i. Elza Pliekšāne, geb. Johanna Emilie Liesette Rosenwald bzw. Rozenberga, 1865-1943). Rüdolfs

1 Vgl. zum ‚Topographical‘ bzw. ‚Spatial turn‘ der derzeitigen deutschen Philologie auch: Nathalie Konya-Jobs: Räume in Günter Grass' Prosa. Bielefeld 2016, S. 19-33.

2 Vgl. hierzu etwa folgende Anthologie: Heimkehr. Anthologie der deutschsprachigen Literatur Galiziens und der Bukowina. Hrsg. v. Jaroslaw Lopuschanski und Natalija Daschko. Drohobytsch 2016.



Bildnis Rūdolfs Blaumanis, gemalt von Janis Rozentāls (1908),
Latvijas Nacionālais mākslas muzejs, Rīga

Blaumanis wiederum ist neben diesen die Zentralgestalt der lettischen Literatur um 1900 und steht im Zentrum des vorliegenden Sammelbands mit Aufsätzen lettischer und deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen. Mit seinem lebenslangen souveränen Pendeln zwischen der eigenen Sprache und der ostmitteleuropäischen ‚Lingua franca‘ Deutsch, in der er bis zur späten Revolutionsnovelle *Meine Flucht* von 1906³ allein siebzehn Erzählungen schrieb, ist er somit keineswegs allein.

3 Vgl. hierzu die deutschsprachige Erstveröffentlichung nach der Handschrift des Autors in: Rūdolfs Blaumanis: *Frost im Frühling*. Die deutschsprachigen Erzählungen. Hrsg. v. Rolf Füllmann u. Benedikts Kalnačs. Bielefeld 2017, S. 241–247. Auch fast alle anderen hier genannten Erzähltexte sind in diesem Band als

Rūdolfs Blaumanis/Rudolf Blaumann wurde am 1. Januar 1863 in Ērgļi (dt. Erlaa) im damals russischen Gouvernement Livland geboren und er verstarb am 4. September 1908 im finnischen Takaharju (heute Punkaharju). Blaumanis gilt im heutigen Lettland und auch weltweit als lettischer Schriftsteller von kanonischem Rang, auch und gerade im Schulunterricht. Mehrere seiner Werke wurden in Lettland verfilmt, so die vom Autor auch in einer deutschen Version verfassten Novelle *Nāves ēnā* (*Im Schatten des Todes*, 1899) im Jahre 1971. Der vorliegende Aufsatzband wird sich darüber hinaus einer auch international, etwa in der damaligen DDR, erfolgreichen Filmadaption der vom Autor selbst nicht ins Deutsche übertragenen Erzählung *Purva bridējs* (*Durch den Sumpf*, 1898) von 1966 widmen, die die intermediale Relevanz des Gesamtwerks exemplarisch belegen kann.

Blaumanis wuchs zweisprachig in jenem ‚Erlaaschen Kirchspiel‘ auf, in dem sein von ihm selbst auch auf Deutsch verfasstes naturalistisches wie symbolistisches „Drama aus dem lettischen Volksleben“ *Indrāni* (*Die Indrans*, 1904) beheimatet ist. Er besuchte eine deutschsprachige, von einer lettischen Gouvernante geleitete Volksschule und danach in der transkulturell aufblühenden Metropole Riga eine ebenfalls deutsche Handelsschule. Goethe und Schiller, deren kanonische Texte, etwa Balladen, er schon als Schüler kennengelernt hatte, nannte er früh seine Leitsterne. Deutsch war seit der brutalen Eroberung lettischen Gebietes durch den Deutschen Orden im Mittelalter die Sprache einer tonangebenden Minderheit in Stadt und Land, die nie mehr als zehn Prozent der Gesamtbevölkerung im Baltikum ausmachte. Blaumanis wurde in eine Zeit des wachsenden, von den so genannten Jungletten – zunächst Studenten an der Universität Dorpat / Tartu – inspirierten Nationalbewusstseins hineingeboren. Es war ihm indes nicht vergönnt, die Eigenstaatlichkeit seines Landes noch zu erleben, deren hundertster Jahrestag 2018 – wie in nicht wenigen anderen Staaten Ostmitteleuropas auch – gefeiert wurde. Hier sind neben den baltischen Staaten auch die polnische und tschechische Unabhängigkeit zu nennen.

An der literarischen Entwicklung von Blaumanis lässt sich die Emanzipation der lettischen Sprache, die Gemeinsamkeiten mit dem Lateinischen wie mit dem Sanskrit aufweist, gut ablesen: Seine ersten Publikationen wie die ‚Weihnachtsskizze‘ *Wiedergefunden* erschienen ab 1882 zunächst in deutschbaltischen Zeitungen auf Deutsch. Die späteren, zum Beispiel die herausragende symbolistische Novelle *Raudupiete* (*Die Raudup-Wirtin*, 1889) über

Originalversionen des Autors zu finden. Die Angaben zur Biographie des Autors sind wesentlich demselben Band entnommen. Vgl. ebd., S. 9-11.

eine ländlich-dämonische Witwe und Femme fatale, die um ihres Begehrens willen selbst vor der Tötung ihres eigenen Kindes nicht zurückschreckt, schrieb Blaumanis in seiner Muttersprache. Er übertrug sie jedoch vielfach selbst ins Deutsche als einer transkulturellen Verkehrs- und Kultursprache, die auch seiner Mutter mehr als geläufig war. Dies stellte oft auch eine notwendige Zwischenstufe für Übertragungen ins Estnische dar.

Kaum ein baltischer Autor seiner Zeit hat Transkulturalität so intensiv gelebt wie Blaumanis. Mit deutschbaltischen Schriftstellern arbeitete Blaumanis kollegial zusammen. Von der multikulturellen baltischen Hafen- und Hansestadt Riga aus verfolgte Blaumanis alle aktuellen Strömungen des deutschsprachigen Kulturlebens in den mitteleuropäischen Regionen und integrierte deren Anregungen kongenial in sein Werk. Doch war die Publikation der deutschen Übertragungen in deutschbaltischen Zeitungen und Zeitschriften für den aus einfachen Verhältnissen stammenden Journalisten Blaumanis auch eine wesentliche Verdienstquelle.

Zentrales Thema bei Blaumanis, dessen erzählerisches Repertoire von der Rigaer Stadtsatire bis hin zur Künstlernovelle reicht, sind die kritisch beleuchteten sozialen Modernisierungsprozesse in der bäuerlichen Lebenswelt Lettlands. Hier wurde zwar die Leibeigenschaft viel früher als anderswo im Zarenreich aufgehoben. Die damit verbundene persönliche Freiheit führte aber bisweilen zu entfremdendem Erwerbsstreben, auch der bei Blaumanis meist starken Frauengestalten, sowie zur raschen Verstädterung, die an der intellektuellen Biographie des Autors selbst abzulesen ist, der in der modernen Metropole Riga nicht nur Theaterkritiker, sondern auch begeisterter Opernbesucher war, was etwa in seiner Novелlette *Lizete* (*Lisette*⁴) deutlich wird.

Wie sich die Emanzipation der lettischen Sprache an den Texten Blaumanis' ablesen lässt, so sind sie ebenfalls Zeugnis seiner literarischen Entwicklung ausgehend vom Bauernrealismus Gottfried Kellers und Peter Roseggers über den Naturalismus Hauptmann'scher Prägung bis hin zu Elementen des Jugendstils und des Symbolismus der Jahrhundertwende. Das Gesamtwerk von Blaumanis wurde deshalb und aufgrund seiner Übersetzungen in viele europäische und außereuropäische Sprachen zu einem lettischen Beitrag zur Weltliteratur, dem vielleicht ersten, sowohl in lettischer als auch in deutscher Sprache.

4 Vgl. die Erstveröffentlichung der deutschsprachigen Version in: Blaumanis: Frost im Frühling, S. 228-231.

Die Aufsätze des vorliegenden Bandes sind Ergebnis eines interdisziplinären Symposions, das am 6. und 7. April 2017 an der Universität Daugavpils als Kooperationsveranstaltung des Instituts für Literatur, Folklore und Kunst der Universität Lettlands, des Instituts für deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln und des Lehrstuhls für Fremdsprachen der Universität Daugavpils stattfand. Die Tagung wurde dankenswerterweise durch das Baltisch-Deutsche Hochschulkontor in Riga gefördert. Der Band selbst wird im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft der Universitäten Daugavpils, Kaunas, Marburg und Tallinn herausgegeben. Die Drucklegung wäre ohne die finanzielle Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes nicht möglich gewesen.

Den genannten Förderinstitutionen wie den Trägerinnen und Trägern, die an diesem Gesamtbild von Rüdolfs Blaumanis mitgewirkt haben, gilt der besondere Dank der Herausgeber. Die Aufsatzsammlung beleuchtet in vier Teilen zunächst den kulturhistorischen Kontext des Werks von Blaumanis, sodann die Beziehungen zu seinem näheren baltischen Umfeld und sein spannungsreiches Verhältnis zur lettischen Moderne sowie abschließend die mediale Rezeption des Autors. Den Anhang bildet ein Auszug aus einem Theaterstück von Blaumanis, das hier erstmals in deutscher Übersetzung präsentiert wird.

Rüdolfs Blaumanis im kulturhistorischen Kontext

Der kultur- und literaturhistorische Kontext setzt einen gewichtigen Schwerpunkt des Bandes. Das zweisprachige Werk von Rüdolfs Blaumanis ist, wie ROLF FÜLLMANN (Köln) in seinem Beitrag *Rüdolfs Blaumanis und die deutschsprachige Literatur Europas (Goethe, Schiller, Gottfried Keller, Peter Rosegger, Gerhart Hauptmann)* herausarbeitet, Teil des Interdiskurses der europäischen Moderne um 1900, was allein schon durch die Zeitschriftenlektüren des Autors, etwa der Münchner Blätter *Jugend* und *Simplicissimus*, erkennbar wird.⁵ Die Konstellation der Blaumanis-Texte zwischen seinen Briefen und Fiktionen ist v. a. der seines Generationsgenossen Gerhart Hauptmann vergleichbar, der im heutigen Lettland vielfach rezipiert wurde.

5 Vgl. Rūdolfā Blaumaņa pašatklāsmē. Rakstnieks un viņa adresāti vēstulēs un komentāros [Selbstoffenbarung von Rüdolfs Blaumanis. Der Schriftsteller und seine Adressaten in Briefen und Kommentaren]. Hrsg. v. Līvija Volkova. Rīga, 2017, S. 638.

Das Spektrum reicht hier vom (v. a. durch Haeckel vermittelten) goetheanisch-lebensphilosophischen Darwinismus bis zum neuromantischen Symbolismus. Letzter schlägt sich u. a. in der fantastisch anmutenden Novelle *Dort, wo niemand gewesen ist* nieder, wo die kontrastive Zwei-Welten-Ästhetik aus Hauptmanns Drama *Hanneles Himmelfahrt* im Bezugssystem der bildenden Kunst (Fritz von Uhde, Janis Rozentāls) narrativ variiert wird. Blaumanis greift unter anderem, vermittelt durch die deutschsprachige Literatur und das Deutsche als Bildungs- und Verkehrssprache, die tradierten Gattungen auf, wie z. B. die Dorfnovelle des Österreichers Peter Rosegger (1843-1918), etwa *Gidel, der Verschenkte*, oder des Schweizer Gottfried Keller (1819-1890), etwa *Romeo und Julia auf dem Dorfe*, um sie naturalistisch umzuformen. Zudem bezieht sich Blaumanis auf die literarischen Topoi und Engramme der europäischen Literatur seit der italienischen Renaissance. Das kann exemplarisch an seiner Variante der Romeo-und-Julia-Konstellation aufgezeigt werden. In dieser Weise emanzipiert Blaumanis nicht nur die lettische Literatur von anderen kulturgeschichtlichen Traditionen, sondern verschafft der Weltliteratur insgesamt auch innovative transkulturelle Betrachtungsweisen.

Ergänzend stellt BENEDIKTS KALNAČS in seinem Beitrag *Rūdolfs Blaumanis in der lettischen Literatur der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert* heraus, dass Blaumanis einer Generation von Schriftstellern angehörte, die die Prozesse in der lettischen Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts wesentlich beeinflussten. In seinem Aufsatz werden verschiedene wichtige Aspekte seiner schriftstellerischen Tätigkeit untersucht, insbesondere sein Verhältnis zur Entwicklung der deutschen, deutschbaltischen und lettischen Kultur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Benedikts Kalnačs lotet aus, wie die Persönlichkeitsbildung des Autors und die Spezifik seiner literarischen Tätigkeit anfänglich von seiner in deutscher Sprache erworbenen Ausbildung und seinen Kontakten mit deutschbaltischen Literaten bestimmt wurden. Sein Verhältnis zur lettischen soziokulturellen Umgebung wird in dieser Untersuchung unter dem Aspekt der Literatengenerationen betrachtet, die sich gerade im Baltikum klar voneinander abheben. Hier steht zunächst das Verhältnis von Blaumanis zur 1868 gegründeten *Rigaer Lettischen Gesellschaft* – ursprünglich einem Kulturprojekt von Letten und Deutschbalten und deren Theaterkreisen – im Mittelpunkt, welche für die Anfangszeit der nationalen Wiedergeburt stehen. Das Jugendstilgebäude der *Lettischen Gesellschaft* von 1910 erinnert architektursemiotisch stark an das Prager Gemeindehaus (Obecní dům, 1906-12), das einem ähnlichen national- und kulturpolitischen Zweck diente. Die wie Rainis teilweise auch politisch sehr

aktiven lettischen Autoren seiner eigenen Generation lernte Blaumanis indes erst später näher kennen, als er in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts von der Arbeit in deutschbaltischen Periodika zur lettischen Presse übergang. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederum wandte sich Blaumanis, wie Benedikts Kalnačs herausstellt, dem künstlerischen Schaffen der jüngeren lettischen Autorengeneration zu und übernahm gewissermaßen die Rolle ihres Fürsprechers. Dieses aktive Verhältnis zum literarischen Leben seiner Zeit machte Rūdolfs Blaumanis zu einer an der zeitgenössischen Literatur außerordentlich interessierten und kenntnisreichen Persönlichkeit, und es ermöglichte ihm, seine eigene künstlerische Handschrift zwischen den verschiedenen künstlerischen und literarischen Strömungen der Moderne zu erkennen und zu entwickeln.

Im Beitrag von GERTRUDE CEPL-KAUFMANN (Düsseldorf) *Text und Kontext. Zur Verortung des Schriftstellers Rūdolfs Blaumanis im transnationalen Epochenfeld* steht wiederum das Verhältnis von Blaumanis zur zeitgenössischen deutschen Literatur im Fokus, wobei sie insbesondere der immer wieder behaupteten Nähe zu seinem Generationsgenossen Gerhart Hauptmann (1862-1946), dem Literaturnobelpreisträger von 1912, nachgeht. Hauptmann und seine Texte zeichnen sich, wie Gertrude Cepl-Kaufmann betont, gerade dadurch aus, dass sie früh die Tendenzen naturalistischer Narration und eines konsequenten Bühnennaturalismus verlassen und sich einem neuromantischen Symbolismus zuwenden, ohne sich für immer von naturalistischen Konzeptionen zu verabschieden. Dies motiviert Gertrude Cepl-Kaufmann, nach Blaumanis' Orientierungen, nach Formen des Kulturaustauschs und zeittypischer Diskurse zu fragen, um das Besondere, aber auch das Verbindende zu zeigen, das heute einen Zugang zum Werk des Autors ermöglichen kann. Der Beitrag regt in diesem Kontext an, nicht nur Hauptmann als mögliche Einflussgröße zu berücksichtigen, sondern den Blaumann'schen Naturalismus auch auf eine mögliche Bezugnahme auf Arno Holz hin zu befragen. Dementsprechend widmet sich die Analyse von Gertrude Cepl-Kaufmann zuvorderst einer Künstlernovelle des Autors, der Rigaer Skizze *Frühlingsrausch* (1892), die er nur in deutscher Sprache verfasst hat. Wir haben es hierbei, wie die Verfasserin hervorhebt, mit einem hochinszenierten Text zu tun, einem konzisen Prosastück als Autosuggestion, gleichsam als innerseelisches Theater, das im Bewusstseinsstrom des Protagonisten widergespiegelt wird. Der kurze Text ist für Gertrude Cepl-Kaufmann geprägt durch die nahezu anthropologischen Antagonismen von Alter und Jugend, Natur und Kultur, Einsamkeit und Gemeinschaft, Eros und Thanatos. Dies ist, wie man hinzufügen könnte, ein Themenbündel, das

an den Hanseaten Thomas Mann, vor allem an seine spätere Novelle *Tonio Kröger* (1903) erinnert, in der die Titelfigur ebenso wie die Literatengestalt bei Blaumanis Inspiration durch die distanzierte Beobachtung eines jugendlichen Idealpaars findet. Erarbeitet wird hier eine Welt des städtischen Gesellschaftsdiskurses, ein Bedeutungsprofil der Zeit, verbunden mit einem Künstlerprofil der Moderne, gleichsam ‚Riga als geistige Lebensform‘ im Sinne von Thomas Manns viel späteren Betrachtungen von *Lübeck als geistige[r] Lebensform* (1926). Kontrastiv wird dazu im Aufsatz von Cepl-Kaufmann die Dorfnovelle *Frost im Frühling* (1898) betrachtet. Sie erscheint als literarische, aber auch soziologisch-psychologische Versuchsanordnung im Sinne des Naturalismus. Die je eigenen Lebensmodelle der Protagonistinnen und Protagonisten werden für Cepl-Kaufmann mit je eigenen Lebensvorstellungen zwischen Realismus, Zynismus und Utopie präsentiert. Insgesamt stellt der Beitrag deutliche Parallelen zwischen dem seinerzeitigen Prager und dem Rigaer Regionalismus in der Literatur heraus. Im Sinne des ‚Eastern Turn‘ erscheint Blaumanis als überaus lohnendes Objekt einer topographischen Literaturwissenschaft, wie sie in jüngster Zeit u. a. Jürgen Joachimsthaler⁶ entwickelt hat.

Den Abschluss des Kapitels *Rūdolf Blaumanis im kulturhistorischen Kontext* bildet eine Passage über das Verhältnis von Blaumanis zu Goethe aus der in Lettland sehr bekannten Einführung *Blaumaņa zelts* (2008)⁷ von LĪVIJA VOLKOVA (Riga), die für den vorliegenden Aufsatzband erstmals übersetzt wurde. Goethe war eine, wenn nicht gar die zentrale Gestalt für die lettischen Dichterinnen und Dichter, die der Generation von Blaumanis angehörten. So sind die Übersetzungen beider Teile von Goethes *Faust* durch Rainis und Aspazija bis heute epochemachend in der Entwicklung des Lettischen als Literatursprache. Auch Rūdolf Blaumanis sammelte, wie Līvija Volkova betont, als junger Mann schon zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts Illustrationen und Vignetten zu *Faust* und klebte sie in ein zu diesem Zweck eingerichtetes Heft. Im Gegensatz zu Rainis nahm Blaumanis jedoch den zweiten Teil von *Faust* sehr zurückhaltend auf. Er war der Meinung, dass der erste Teil Goethe den Weltruhm erbracht hätte, was sich

6 Vgl. das grundlegende dreibändige Werk von Jürgen Joachimsthaler: *Text-Ränder. Die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur*. Heidelberg 2010.

7 Līvija Volkova: *Blaumaņa zelts: rakstnieks savā laikā, darbos un cilvēkos*. Rīga 2008. Wie im Original wird auch bei diesem deutschen Nachdruck auf Zitatnachweise verzichtet.

durch die breite weltweite Resonanz dieses Dramenteils durchaus bestätigen lässt. So kann es nicht verwundern, dass Blaumanis beispielsweise in politischen Artikeln gerne auf *Faust I* zitierend zurückgreift. Auch die „zwei Seelen in der Brust“ als gleichsam anthropologische Grundkonzeption findet Līvija Volkova bei vielen literarischen Gestalten des Autors wieder, beispielsweise bei Edgars und Kristīne in der Novelle *Durch den Sumpf*. Die zwei sich voneinander trennen wollenden Seelen werden zur Entdeckung für die lettische Literatur und zur Grundlage von Blaumanis' Schaffen nach dem geradezu metaphysischen Motto aus dem *Prolog im Himmel*: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Doch auch auf die Lyrik des Autors hat Goethe, etwa mit den in sein *Faust*-Drama eingestreuten Liedern, einen tiefen Einfluss gehabt. Gerade die Tendenz zum Volkswitz, zur Lakonie und zur Satire, der der Lyriker Blaumanis sehr gerne nachgeht, ist bei Goethe im *Faust* vorgeprägt. Darüber hinaus sind die Übersetzungen oder vielmehr Nachdichtungen von Goethes Poesie durch Blaumanis sehr wichtig für das lettische Literaturleben seiner Epoche, wie Līvija Volkova unterstreicht. Bezeichnend ist in diesem zeitgenössischen Kontext der Wettbewerb zwischen Rainis und Blaumanis in der Nachdichtung von Goethes Werken. Rainis setzt nach der Ansicht von Līvija Volkova hierbei den Akzent auf das Monumentale und Universale, Blaumanis bevorzugt demgegenüber einfachere lyrische Formen sowie einen freien Rederhythmus und pantheistische Empfindungen. Die Wirkung von Goethe auf das lettische Kulturleben erstreckt sich aus der Sicht der Verfasserin aber nicht nur auf die Literatur. Blaumanis ist dabei keine Ausnahme. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist Goethe im lettischen literarischen und öffentlichen Leben präsent, als Dichter, Literaturtheoretiker sowie als Philosoph, darüber hinaus auch als Wissenschaftler und als eine Person des öffentlichen Lebens, durchaus auch in einem politischen Sinn. Goethe ist ein Begriff, den eine junge, sich entwickelnde und an Kräften zunehmende Kultur braucht, wie Līvija Volkova unterstreicht. Die nationale Selbstkonstruktion der Lettinnen und Letten orientiert sich vielfach an seinem Modell. Blaumanis fasziniert der deutsche Dichter auch durch seine umfassende Persönlichkeit sowie sein Bestreben, im Einklang mit den Menschen und der Natur zu leben. Der Schriftsteller Blaumanis bewundert den Schriftsteller Goethe in einem nahezu lebensphilosophischen Sinne.

Rūdolfs Blaumanis und sein baltisches Umfeld

Neben dem recht fernen deutschsprachigen Mitteleuropa war für Blaumanis natürlich sein baltisches Umfeld wesentlich und prägend, wie MĀRA GRUDULE (Riga) in ihrem Beitrag *Rūdolfs Blaumanis und die deutschbaltische Kultur* hervorhebt. In ihrem Aufsatz werden mehrere Aspekte behandelt, die die Beziehung von Rūdolfs Blaumanis zur deutschbaltischen Kultur charakterisieren: zunächst die Kindheit, Jugend und der Bildungsweg des Schriftstellers, die seine künftige Tätigkeit geprägt haben. Ein zweiter grundlegender Aspekt ist für Māra Grudule v. a. in beruflicher Hinsicht Blaumanis' Verhältnis zur deutschbaltischen Presse: Zum einen war er in der Redaktion der *Zeitung für Stadt und Land*, der späteren *Rigaschen Rundschau*, zunächst als Theaterkritiker, ab 1887 als Redakteur tätig, die bis in die Zwischenkriegszeit die bedeutendste deutschbaltische Zeitung war, welche von seinem Gönner und Förderer Richard Ruetz (1850-1915) herausgegeben wurde. Auch in umgekehrter Perspektive ist Rūdolfs Blaumanis einer der wenigen lettischen Autoren, die das Interesse des deutschbaltischen Publikums wecken und regelmäßig in der deutschbaltischen Presse besprochen werden. Grudule setzt sich insbesondere mit den Rezensionen der Theaterstücke von Blaumanis in der deutschbaltischen Presse auseinander, die sowohl zu Lebzeiten des Schriftstellers als auch danach bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen. Blaumanis ist der einzige lettischer Dramatiker, dessen Schauspiele im unabhängigen Lettland der Zwischenkriegszeit regelmäßig anlässlich des Lettischen Nationalfeiertags auf der Bühne des Rigaer Deutschen Schauspiels in eigens angefertigten Übersetzungen eingeübt und gezeigt wurden. Bemerkenswert und kennzeichnend für eine spezifisch baltische Transkulturalität ist auch, dass zur Zeit der ersten lettischen Eigenstaatlichkeit die Komödie *Zagli* („Die Diebe“) von den Schülern des Staatlichen Deutschen Gymnasiums in lettischer Sprache einstudiert und zum alljährlichen Schulfest in den Räumen des Handwerkervereins gezeigt wurde. Drittens lenkt Grudule den Blick auf die enge Verbindung des jungen Blaumanis zum deutschbaltischen Schriftsteller Victor von Andrejanoff (1857-1895). Aus Sicht Māra Grudules sind der intellektuelle Weg wie die posthume Rezeption von Blaumanis ein guter Beweis für die engen Verbindungen der Intelligenz des Baltikums in jener Zeit, die in Hinblick auf die lokalen literarischen Prozesse bis heute noch nicht genügend erforscht worden sind.

Nicht nur unter einem transkulturellen, sondern auch unter einem intermedialen und interdisziplinären Blickwinkel ist die Beschäftigung mit Blaumanis aufschlussreich; das ergibt sich allein schon aus seiner Freundschaft zu

dem lettischen Maler Janis Rozentāls (1866-1916), dessen Werke im Jahre 2018 im Pariser Musée d'Orsay ausgestellt wurden. Für die Kunsthistorikerin KRISTIĀNA ĀBELE (Riga) öffneten laut ihrem Essay *Heimatbilder und Heimatstimmen. Die Blaumanis-Zeit in der baltischen deutschsprachigen Kulturkritik* die jungen bildenden Künstler der Blaumanis-Generation seit Mitte der 1890er Jahre viele Fenster und Türen in der sogenannten „gläsernen Wand“ (Siegfried von Vegesack) zwischen dem Lettentum und dem Deutschtum in ihrer Heimat. Ihre Leistungen an der Wende zum 20. Jahrhundert kündigten die Herausbildung einer einheimischen Kunst, einer spezifischen Rigaer Moderne, an, die vom ganzen kunstliebenden Publikum der ethnisch diversen baltischen Gesellschaft und ihrer Diaspora als Eigenleistung zunehmend geschätzt wurde. Die ersten Versuche, die Zeitgenossen mit der neuen Malerei der Landsleute vertraut zu machen, sind laut Kristiāna Ābele in der kunstkritischen Tätigkeit von Julius Norden (Hasselblatt) in St. Petersburg seit 1894 verfolgbar. Wenige Jahre später entwickelte sich in Riga eine rege Ausstellungstätigkeit, die in nahezu allen einheimischen deutschen Zeitungen besprochen wurde. Die deutschsprachigen Rezensionen über die heimische Kunstszene beeinflussten die Herausbildung einer lettischen Kunstkritik, was etwa in der Übernahme von Begriffen und Beschreibungen erkennbar wird, auch wenn die Herkunft dieser Konzepte allmählich in Vergessenheit geriet. Die Bedeutung der deutschbaltischen Kunstkritik führte sogar so weit, dass sich der heute noch bedeutende Maler Vilhelms Purvītis (1872-1945) nach den Ereignissen der Revolution von 1905 auf die deutsche Seite schlug, was wiederum eine heftige Kritik von Blaumanis an diesem politischen Verrat zur Folge hatte: „Mit Jedem fort in Dreck und Mist, der ohne Scham sein Volk vergisst“⁸, schrieb er per Postkarte am 28.10.1905 u. a. auf Deutsch [!] an seinen jungen Freund Aleksandrs Būmanis (1881-1937).

Ähnlich wie zeitgleich etwa in Böhmen war das Verhältnis zwischen Deutschen und Autochthonen trotz aller Zweisprachigkeit und Transkulturalität auch im Baltikum aus politischen Gründen nicht immer entspannt. Hier sollte allerdings eine eindeutige Differenzierung zwischen der Kritik an dem mit dem repressiven Zarismus verbündeten landbesitzenden Adel und dem städtischen deutschsprachigen (Klein-)Bürgertum vorgenommen werden, mit dem die lettische Mehrheit um 1900 z. T. sogar schon familiär verbunden war. Dies geht aus dem Beitrag von PAULS DAIJA (Riga) mit dem Titel *Über die Figuren der Deutschbalten im Werk von Rūdolfš Blaumanis* hervor. In diesem Aufsatz werden die Figuren der Deutschbalten in

8 Volkova: Rūdolfš Blaumaņa pašatklāsmē, S. 512-514, Nr. 261.

literarischen Werken von Rūdolds Blaumanis unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Situation der Zeit und der Veränderungen der lettischen Literatur um die Jahrhundertwende analysiert. Zentrale Aufmerksamkeit ist hierbei zwei Werken von Blaumanis gewidmet, einerseits der Novelle *Andriksons* (1899) und dem Drama *Ugunī* (*Im Feuer*, 1906, geschrieben 1904), in denen die Figuren von deutschen adligen Gutsbesitzern in ihrem Verhältnis zu lettischen Bauern und Vertretern des Mittelstandes dargestellt werden. In der auch in einer deutschen Version vorliegenden Novelle *Andrikson* ist der Zentralkonflikt ein Streit zwischen einem Gutsherrn und einem Pächter um Holzrechte. Der Pächter, dessen Nationalität wie die des Grafen nie explizit erwähnt wird, rächt sich nach einem Streit im Gutshaus unmäßig an seinem Grundherren, indem er dessen Wald anzündet und somit das ganze Land verheert, ja seine eigenen Kinder, die dort Beeren sammeln wollen, extrem gefährdet. Seine Reue am Schluss der Novelle stieß bei lettischen Journalisten teilweise auf deutliche Ablehnung. Auch andere Werke von Blaumanis, in welchen die Deutschbalten nur episodisch geschildert sind, werden im Aufsatz von Pauls Daija betrachtet. Am Ende des Beitrags werden satirische Gedichte von Blaumanis (in denen er sich mit politischen Konflikten zwischen Letten und Deutschbalten befasst) behandelt. Da heißt es beispielsweise in einer Kritik an der reaktionären *Düna-Zeitung* und ihrem Letten-Bild, in der Blaumanis die (platt-)deutsche Umgangssprache mancher Deutschbalten gekonnt parodiert:

Wenn aber nu so'n Bauernkerl vom Lande
 In Stadtverwaltung kommt – is er in schtande
 Mit seinen Lettenschedel zu begreifen,
 Wuh dort muss tanzen, wuh dort muss man feifen?
 [...]

Bekehren aber muss man dies Gesindel
 Von seinen Nazionnalitetenschwindel,
 Damit es nicht den rechten Weg verfehlt
 Un nur den Tichtigsten erwehlt.
 Wer ist der Tichtigste? Der deitsche Mann,
 Der deitsch den deitschen Sprache sprechen kann!
 Die Stedte, die bei uns man findet,
 Die alle at der deitsche Mann gegrindet,
 Un darum muss er sie auch fest bealten
 Un bis zu *Anna* Sauerkohl verwalten.

Der Sinn muss sein auf Deutsche nur gerichtet,
Denn wird der Streit in jeden Brust geschlichtet.⁹

Die Beheimatung in der deutschen Sprache bedeutet nicht die Aufgabe eigener Interessenstandpunkte. Die Analyse von Pauls Daija erlaubt die Schlussfolgerung, dass die Figuren der Deutschbalten in den Werken von Blaumanis vielschichtig und ohne positive bzw. negative Stereotype dargestellt werden. Die Figuren illustrieren die Widersprüche ihres Zeitalters und spiegeln die Atmosphäre einer Übergangszeit zwischen einer altbaltisch-feudalen Lebenswelt und der lettischen Moderne wider.

Rūdolfs Blaumanis und die lettische Moderne

Für IEVA KALNIŅA (Riga) bildet sich die lettische Moderne laut ihrem Beitrag *Einige Aspekte des Alltags in der Dramatik von Rūdolfs Blaumanis* auch im bäuerlichen Alltag heraus. Dieser Alltag ist ein wesentlicher Fokus der dramatischen Darstellungen von Blaumanis. Mit wenigen Ausnahmen, etwa dem Drama *Ugunī (Im Feuer)*, das auch einen Gutsherrn im Herrenhaus thematisiert, wird in den Theaterstücken von Blaumanis konsequent der lettische Bauernhof um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert dargestellt. Im Drama *Pazudušais dēls (Der verlorene Sohn)* handelt es sich um einen gepachteten Hof, in den späteren Stücken sind die Bauernhöfe bereits in den Besitz der lettischen Bevölkerung übergegangen. Somit deckt der Autor auch die sozioökonomischen Prozesse auf, die in Vidzeme (Livland) auf dem Lande in Bezug auf den Besitz eben jenes Landes vor sich gehen. Das Raumbewusstsein fügt sich hier zum Zeitbewusstsein. Ieva Kalniņa analysiert die ländliche Lebenswelt bis ins Detail: Auf einem Bauernhof kann die Arbeit naturnotwendig keinen Tag ruhen, doch werden Sonn- oder Feiertage als Ruhephase vom arbeitsreichen Leben der Werkstage voneinander abgegrenzt. Auch die Lichtverhältnisse der fiktionalen Räume bei Blaumanis spiegeln sowohl den Tagesrhythmus wie sie auch erzählerisches bzw. dramatisches Mittel sind: In den Stücken von Blaumanis hängt die Intensität des Abendlichts von der Dramatik der Situationen ab – es kann Mitternacht, später Abend, Nachmittagsdämmerung sein –, gleichzeitig ist die jeweilige Tageszeit mit alltäglichen Handlungen des Menschen, eingebunden in den Tagesverlauf, verbunden. Der Morgen ist wichtig unter dem sozialen Aspekt

⁹ Blaumanis, Rūdolfs: *Kopoti raksti*. Bd. 6. Riga 1959, S. 263f.

– es gibt gleichsam je nach Schichtzugehörigkeit einen Bauern- und einen Gutsbesitzermorgen. Unter dem räumlichen Aspekt verdient das von Blaumanis auch ins Deutsche übertragene Drama *Indrāni / Die Indrans* (1904) die größte Aufmerksamkeit. Hier wird die harmonische altbäuerliche Lebenswelt des alten Indrāns durch die disharmonische moderne und profitorientierte Lebenswelt des jungen Indrāns, seines Sohnes, abgelöst. Ieva Kalniņa verdeutlicht in ihrer Analyse, dass die Texte von Blaumanis unter dem Aspekt der Alltäglichkeit in chronologischer Reihenfolge Indikator wichtiger gesellschaftlicher Entwicklungen sind. So hebt sie hervor, dass einerseits das Selbstwertgefühl der dramatisch porträtierten Frauengestalten wachse und sich andererseits ein nationales Bewusstsein der Lettinnen und Letten herausbilde und festige. In den Bühnenstücken von Blaumanis ist die alltägliche Lebenswelt ein wesentlicher Aspekt der Darstellung: Unter alltäglichen Vorgängen in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Raum werden Konflikte und Charaktere der Menschen durch konkrete szenische Details veranschaulicht. In der Darstellung der Alltagswelt sind die psychologischen Beziehungen der Menschen begründet und verdichtet wie sich auch Komik und Dramatik an ihr festmachen lassen.

Dies bedeutet jedoch keineswegs die Darstellung einer idealisierten ‚heilen Welt‘, einer Bauernidylle. HEINRICH KAULEN (Marburg) unterstreicht in seinem Aufsatz *Ordnung, Grenzüberschreitungen und die Macht des Ökonomischen in den Erzählungen von Rüdolfs Blaumanis* vielmehr, dass die Novellen von Rüdolfs Blaumanis „genrespezifische Modelle einer gestörten Weltordnung“ entwerfen. Er arbeitet in Hinblick auf das Erzählwerk des Autors drei unterschiedliche Verfahren heraus, mit denen diese ‚Denormalisation des Normalen‘ sowohl thematisch legitimiert als auch narratologisch inszeniert wird. Dabei stehen für Kaulen neben dem Rückgriff auf traditionelle Denkfiguren der lutheranisch-protestantischen Anthropologie die an Nietzsche und am Naturalismus geschulte lebensphilosophische Aufwertung der Sinne und Leidenschaften sowie der gesellschaftskritische Blick auf die Dynamik von Kapitalbesitz und Profitstreben im Zentrum. In der Verknüpfung der genannten Aspekte erweist sich Blaumanis als genuiner Erzähler des europäischen Realismus, der, nicht ohne Widersprüche und Spannungen, traditionelle Erzählverfahren der Novelle und der Dorfgeschichte behutsam in eine lettische Moderne eigener Art überführt. Zentral sind bei diesem literarischen Konzept drei Formen des Normverstoßes. Die Grenzverletzungen, an denen die altbäuerliche lettische Ordnung zerbricht, werden von Blaumanis auf dreifache Weise legitimiert: als Einbruch eines mit rationalen Mitteln letztlich nicht fassbaren Bösen und Numinosen, das

nur in konventionelle religiöse Bilder gefasst werden kann, in die vertraute Lebenswelt. Ein weiteres Thema ist für Heinrich Kaulen zeittypisch die Selbstständigkeit von Leidenschaften und Begierden, die in der menschlichen Triebökonomie tief verankert sind, in ihrer Eigendynamik jedes Maß überschreiten und jede vernünftige Ordnung sprengen. Ein drittes Themenfeld sind im Zuge der Modernisierung der ländlichen Lebensverhältnisse gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ökonomischen (Profit-)Interessen und Handlungsimpulse, die alle Regeln eines humanen Miteinanders rücksichtslos unterlaufen. In den besten Erzählungen von Rūdolfs Blaumanis sind diese drei Dimensionen der Grenzüberschreitung narratologisch eng ineinander verflochten und vielfältig miteinander vernetzt. Diese Verknüpfung ist es, die den literarischen Reiz der Texte von Blaumanis ausmacht. Für Kaulen erweist sich Blaumanis somit als Verfasser von leicht fasslichen und populären, zugleich aber vielschichtigen, differenzierten und komplexen Erzähltexten in ‚wechselnder Optik‘ (Nietzsche), die in enger Wechselbeziehung mit den Erzähltraditionen des europäischen Realismus stehen und in ihren ästhetisch gelungensten Beispielen den Vergleich mit anderen bedeutenden Erzählern der Zeit, von Auerbach bis zu Keller und Fontane, nicht zu scheuen brauchen.

Nicht nur die männlichen Bauernfiguren wie etwa der alte und der junge Indrans, auch und gerade die Frauengestalten, von denen sicherlich die ebenfalls auf Deutsch porträtierte Novellenfigur der *Raudup-Wirtin* (1889, dt. 1890) die prominenteste ist, zeigen das oben skizzierte Konzept einer realistischen Moderne auf. Dies belegt EVA EGLĀJA-KRISTSONE (Riga) in ihrem Beitrag *Die Figur der Witwe im Werk von Blaumanis, nebst einigen Parallelen in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*. Im Witwenstand erwiesen sich Frauen im Wortsinn als weniger domestizierbar als im Ehestand, in dem sie unter männlicher Kontrolle standen. Die Geschichte der Witwe und ihrer sozial und emotional unterschiedlichen Erfahrungen in verschiedenen Zeitaltern und Regionen ist nach der Auffassung von Eva Eglāja-Kristšone mithin ein Teil der Frauengeschichte als Sozialgeschichte. Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wird die Figur der Frau zu einem aussagekräftigen Symbol, das sowohl als potentielle Bedrohung als auch als Verheißung des modernen Zeitalters mit all seinen Umwälzungen verstanden werden kann. Die Frauenfiguren werden als Archetypen des Weiblichen von ihren meist männlichen Autoren und deren männlichen Figuren aufgefasst. Der schicksalhafte Witwenstand bedeutete für die Frauen sowohl eine Möglichkeit zum autonomen Leben, wie es etwa an der ‚Raudup-Wirtin‘ von Blaumanis als reicher Erbin, Gutsbesitzerin und ‚guter Partie‘ ersichtlich

wird, als auch eine gewisse Einschränkung von Autonomie. Diese war mit Verdächtigungen seitens der Gesellschaft und bisweilen auch mit Armut verbunden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert war die Position der Witwen überaus kompliziert und widersprüchlich. Ihr wurde die Hauptrolle in der öffentlich zelebrierten Traueritualisierung zugeteilt (seit der Begründung des Witwenkults durch Queen Victoria) und in den Debatten über das Eigentumsrecht von Frauen in der Mitte des 19. Jahrhunderts ebenfalls eine zentrale Rolle zugeordnet. Das Witwenbild wurde sogar in Werbekampagnen für einen sachlichen Kleidungsstil und für Frauenrechte mehrfach benutzt. Die Witwe wurde nach Eglāja-Kristsons ebenfalls zum psychiatrischen und psychoanalytischen Forschungsobjekt. Sie betont, dass der Sozialtypus der Witwe noch im 21. Jahrhundert ein Forschungsobjekt im Rahmen des nationalen und kulturellen Gedächtnisses sein kann, auch und insbesondere anhand der Werke von Blaumanis.

In seinem Aufsatz mit dem Titel *Wörtliche Stimmungsbilder in der deutsch verfassten Kurzprosa und Dichtung von Rūdolfs Blaumanis* betont IVARS OREHOVS (Riga), dass sich Elemente einer spezifisch lettischen Moderne nicht nur in den Personenporträts von Blaumanis finden lassen, sondern auch in seinen atmosphärischen Schilderungen. Im literarischen Erbe von Rūdolfs Blaumanis hat dieser Aspekt sowohl in der deutsch veröffentlichten Kurzprosa des frühen Schaffens als auch in der lyrischen Dichtung in deutscher Sprache eine besondere Bedeutung. Orehovs untersucht in seinem Aufsatz zwei fiktionale Kurzprosatexte, die Blaumanis nur auf Deutsch publiziert hat: eine Skizze unter dem Titel *Wiedergefunden. Weihnachtsskizze* (1882) und eine Schilderung der Stadt Riga mit dem Titel *Frühlingsrausch* (1892). Der chronologisch erstere Text wird dabei bibliographisch als die allererste belletristische Veröffentlichung im Gesamtwerk von Blaumanis angesehen. In der Anordnung der Poesie im Band VI der lettischen Ausgabe der gesammelten Schriften (1959) des Verfassers findet man darüber hinaus dreizehn sogenannte *Originalgedichte auf Deutsch*. Ein gemeinsames Merkmal dieser veröffentlichten Lyrik- und Prosawerke ist ein „gewisser Stimmungszugriff bei der Schilderung der Vorgänge sowohl in der Natur als auch in der sozialen Umwelt“, so Orehovs. Insbesondere die lakonische Ausdrucksweise Blaumanis' sei dafür charakteristisch. Doch nicht allein diese deutschen Texte rücken nach Orehovs in den Fokus philologischer Aufmerksamkeit. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Veröffentlichung dieser deutsch geschriebenen Lyrik diverser Jahre und der Kurzprosa des frühen Schaffens des Verfassers von seiner Belesenheit in der um 1900 aktuellen internationalen, vor allem deutschsprachigen Literatur der Moderne zeugt. Die gedruckte und

damit die öffentliche Zugänglichkeit dieser Werke in der Medienwelt der transkulturellen Metropole Riga mit ihren Buchhandlungen und Bibliotheken hat nach der Auffassung von Ivars Orehovs auch die Entwicklung der späteren, reifen künstlerischen Sprache von Blaumanis befördert. Man findet in seinen deutschsprachigen Werken, im Erstling hinsichtlich der Veröffentlichungen überhaupt (*Wiedergefunden. Weihnachtsskizze*, 1882), aber auch in der lyrischen Dichtung Ansätze sowohl für den erfolgreichen künftigen narrativen Sprachgebrauch in den Novellen des Autors als auch Keime einer dramatischen Expressivität in den von Blaumanis späterhin verfassten Stücken. Diese Umstände machen den lettischen Nationalschriftsteller zu einem hochinteressanten und extrem aufschlussreichen Gegenstand einer transkulturellen Literatur- und Kulturwissenschaft aus gesamteuropäischer Perspektive.

Rezeption und Medien

Diese Weite des Ausblicks wird nicht nur durch die internationale Blaumanis-Rezeption zusätzlich betont, sondern auch durch ihre Intermedialität. MARIJA WESTE (Linköpings Universität, Schweden) beschäftigt sich in ihrem Beitrag *Rūdolf, Edgars und Kristīne. Zur Transformation vom Buch zum Film* mit der medialen Transformation der genannten literarischen Helden aus verschiedenen Texten und ihrer Filmadaption von 1966. Die literarische Grundlage der filmischen Bearbeitung liefert in diesem Fall die Novelle *Purva bridējs* (*Durch den Sumpf*, 1898). Die Helden und Heldinnen von Rūdolf Blaumanis' Novelle, die Filmhelden und -heldinnen von Stankevičs' und Siliš' Drehbuch und von Leimanis' Filmadaption sowie die Person Rūdolf Blaumanis als Kultursymbol sind Figuren, die in der Betrachtung von Marija Weste zwischen den Medien und Gattungen agieren und changieren. Die Geschichte der Liebe zwischen einem Dienstmädchen und einem Stallburschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Lettland ist das Thema sowie das sinnstiftende Erzählmotiv der Novelle *Purva bridējs* (*Durch den Sumpf*, 1898) und des späteren Theaterstücks *Ugunī* (*Im Feuer*, 1906) von Rūdolf Blaumanis. Die Produktion des Filmes, die Auswahl der Schauspieler und die Rollenverteilung markieren dann in der Sowjetunion um 1966 eine neue filmische Interpretation der längst klassisch gewordenen Charaktere des 19. Jahrhunderts, die in Lettland überdies seit Jahrzehnten aus der Schullektüre bekannt waren. Blaumanis lebte so mit seinem Werk im Verlaufe des 20. Jahrhunderts fort, wie er auch noch im 21. Jahrhundert

intermedial im Alltag, auch und gerade des lettischen Schulwesens, weiterhin sehr präsent ist.

Dass die bilinguale Wirkung des Werkes von Rūdolfs Blaumanis über den Rahmen seiner Herkunftsregion hinausgehen möge, ist ein Desiderat, das ein wesentliches Anliegen des vorliegenden Sammelbandes darstellt. Abschließend soll die literarische Stimme des Autors das letzte Wort behalten. Deswegen wird der Sammelband mit seinen Aufsätzen durch einen Ausschnitt aus der deutschen Erstübersetzung des bis heute erfolgreichsten Theaterstücks von Blaumanis, übertragen von STEPHAN KESSLER, Baltist an der Universität Greifswald, abgerundet. Die Komödie *Skroderdienas Silmačos* (dt. „Die Schneidertage in Silmatschi“, in der Übersetzung von Stephan Kessler *Schneidertage auf Lüttwaldenhof*) von 1902 wurde als die erste echte große lettische Volksoperette bezeichnet. Die aus dem Bauernleben stammenden Komödien und ihre Sujets gaben schon zu Lebzeiten des Autors den zumeist in den Städten, v. a. Riga, lebenden bürgerlichen Deutschen des Baltikums die Möglichkeit zu Einblicken in die bäuerlichen Lebenswelten ihrer Heimat.

Diese Wirkung gilt bis heute und kann zur Weitung des kanonischen Horizonts im Sinne einer grenzüberschreitenden Medien- und Literaturwissenschaft in transkultureller Dimensionierung beitragen. Die Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes sind in diesem Sinne allen Beiträgerinnen und Beiträgern aus verschiedenen Fachrichtungen, vor allem aber den Kolleginnen und Kollegen aus Lettland sowie den Übersetzerinnen, zu tiefem Dank verpflichtet.

Rolf Füllmann, Antje Johanning-Radžienė,
Benedikts Kalnačs und Heinrich Kaulen